

BLÜHSTREIFEN



1. Was ist ein Blühstreifen?

Ein Blühstreifen kann entstehen, wo Ackerflächen zeitweilig aus der Nutzung genommen werden. Die Randstreifen oder schwer zugänglichen Winkel werden meist für 1 – 5 Jahre, oftmals permanent nicht als Acker genutzt. Hier können Blütenpflanzen keimen und gedeihen.

2. Welche Funktionen hat ein Blühstreifen?

Ein Blühstreifen kann ökologisch sehr wertvoll sein, da Brut-, Nahrungs-, und Deckungsmöglichkeiten geschaffen werden, vergleichbar mit den artenreichen Säumen der freien Landschaften, die heute sehr selten geworden sind. Auch für Nützlinge wie Marienkäfer, Schlupfwespen, Schwebfliegen, Laufkäfer u.a. bieten die Säume Nahrungs-, Überwinterungs- und Rückzugsmöglichkeiten und tragen somit zum aktiven Pflanzenschutz bei. Lineare, kräuterreiche Blühstreifen sind zudem wichtige Verbindungsstrukturen zwischen Lebensräumen. Darüber hinaus bereichern Blühstreifen durch ihren Blühaspekt das Landschaftsbild und tragen so zur Lebensqualität bei.

Die vielfältigen ökologischen Funktionen:

- Nahrung (Pollen, Nektar, Samen, grüne Pflanzenteile) für Insekten, Spinnentiere, Vögel
- Wohn- und Nistplatz für viele Insekten, Spinnentiere, Reptilien, Vögel oder Säugetiere
- Deckung für Kleinsäuger vor Beutegreifern
- Rückzugsmöglichkeit für Tiere bei Bewirtschaftung der Ackerfläche
- Förderung von Nützlingen wie Marienkäfer, Schlupfwespen Schwebfliegen, Laufkäfer
- Biotopvernetzung, die Verbindung von Lebensräumen



Wiesen-Witwenblume mit
Wildbiene



Skabiosen-Flockenblume mit
Widderchen



Schafgarbe mit Rosenkäfer

3. Wo ist die Etablierung eines Blühstreifens sinnvoll?

Die Etablierung eines Blühstreifens und alle damit verbundenen Maßnahmen (Bodenvorbereitung, eventuelle Ansaat, Pflege) müssen im Falle eines Förderbezuges (ÖPUL, UBB, etc.) IMMER VORHER bei der zuständigen Stelle angekündigt werden um die Machbarkeit abzuklären.

Im reinen Ackerland ist die Anlage eines Blühstreifens sinnvoll. Hier eignen sich Randstrukturen oder schwer zugängliche Ackerbereiche.

Gewachsenes Grünland bzw. gewachsene Blumenwiesen sollte nicht zur Anlage eines Blühstreifens umgebrochen werden, da eine gewachsene Vegetation bereits wichtige ökologische Funktionen erfüllt. Auf eine Neuanlage von Blühstreifen durch Einsaat sollte auch auf Standorten mit seltenen Ackerbegleitkräutern (z. B. Venus-Frauenspiegel, *Valerianella*-Arten), unbedingt verzichtet werden, da die seltenen Ackerunkräuter dadurch verdrängt werden.



Der Venus-Frauenspiegel ist ein seltener Vertreter der Ackerbegleitflora.

4. Ökologisch wertvolle Blühstreifen – worauf kommt es an?

Insbesondere die Förderung von Bestäubern wie Bienen, Schwebfliegen, Schmetterlingen oder Käfer, gilt häufig als Motivation für viele Bewirtschafter „Blühstreifen“ anzulegen. Gerne wird dazu eine Neuansaat vorgenommen, die ein rasches Blühergebnis verspricht.

Es ist allerdings zu beachten, dass viele der gängigen und handelsüblichen Samenmischungen für Blühstreifen kurzlebige Kultur- und Zuchtsorten (zB. Bartnelke, Buchweizen), kurzlebige exotische Sorten (zB. Cosmea aus Nord-/Mittelamerika, Roter Lein aus Algerien) und teilweise sogar problematische Neophyten (zB. Lupine) enthalten. Diese Kultur- und Zuchtsorten fördern nur wenige Insektenarten und bringen der Vielzahl der heimischen Insekten leider keinen Nutzen.

Viele unserer heimischen Insekten sind auf ganz bestimmte Futterpflanzen angewiesen. Dies trifft u.a. auf heimische Wildbienen und Schmetterlinge zu. Sie ernähren sich nur von wenigen heimischen Pflanzenarten oder -Familien. Um unsere heimischen Insekten zu fördern, ist daher eine Vielzahl heimischer Blütenpflanzen gefragt!

5. Ökologisch wertvolle Blühstreifen – wie gehe ich vor?

Die ökologisch sinnvollste Variante ist die natürliche Entwicklung des Blühstreifens. Denn so gedeihen ausschließlich Arten, die an diesem Standort heimisch und typisch sind. Sie werden die Insekten der Umgebung versorgen können.



links: Die einjährigen Mohnblumen und Kornblumen bereichern insbesondere das Landschaftsbild. Rechts: Ein mehrjähriger Blühstreifen mit u.a. Witwenblumen, Skabiosen-Flockenblumen und Esparsetten stellen eine wertvolle Nahrungsquelle für viele Insekten dar. Saat-Esparsetten wurden durch die Besiedlung des Menschen in Mitteleuropa eingebracht (Archäophyten). Große Bedeutung hat diese Pflanze als Pollenquelle für die Schwarze Mörtelbiene, die im Oberen Gericht vorkommt.

Bei jährlichem Umbruch gedeihen einjährige Arten wie Mohnblume, Kornblume oder die Echte Kamille. Bei Anlage einer „Grünbrache“, die für mehrere Jahre aus der Nutzung genommen wird, können sich auch mehrjährige Pflanzen wie Skabiosen-Flockenblume, Witwenblume etc. etablieren.

Wenn sich der Samenvorrat im Boden als erschöpft erweist, kann standorttypisches Saatgut eingebracht werden. Dies kann durch Heumahd-Übertragung oder Einsaat von standorttypischen und ausdauernden Wildpflanzen erfolgen.

5.1 Natürliche Entwicklung

Ein Blühstreifen kann sich von selbst etablieren, wenn die Nutzung als Acker aufgegeben wird und sich die Vegetation aus dem im Boden vorhandenen oder eingewehten Samen entwickelt. Die so entstehende Vegetation hat einen sehr hohen ökologischen Wert, da an diesem Standort natürlich vorkommendes Saatgut keimen darf.



Natürlicher Ackerbegleitstreifen in Tösens mit einjährigen und mehrjährigen Blütenpflanzen: Schafgarbe (weiß, links im Vordergrund), Wiesen-Salbei (verblüht, in Bildmitte im Vordergrund) Witwenblume (lila), Mohnblume (rot), Weißes Labkraut und Taubenkropf-Leimkraut (weiß, im Hintergrund).

Eine solche natürliche Entwicklung ist immer einer Neuanlage vorzuziehen. In vielen Fällen zeigt sich allerdings, dass die Fläche sehr artenarm bleibt. Oftmals ist der Samenvorrat im Boden erschöpft und die umgebende Landschaft zu artenarm, als dass Samen von Blütenpflanzen eingeweht werden können. In diesen Fällen setzen sich oftmals Breitblättriger Ampfer, Knöterich-Arten, Melde und Quecken durch.

5.2 Neuanlage durch Heumahdübertragung

Sollten artenreiche Wiesen- oder Saumflächen in der näheren Umgebung vorkommen, können diese als „Spenderflächen“ fungieren. Es werden diese Flächen zu Beginn der Samenreife mit einem Balkenmäher gemäht und das Mähgut im Verhältnis 1:1 auf die Empfängerfläche (Schichtdicke max. 2 – 3 cm) aufgetragen. Eine schonende Arbeitsweise in allen Schritten (um möglichst wenig Samen zu verlieren) wird empfohlen. Die Empfängerfläche muss dazu wie ein Saatbeet vorbereitet werden.

Die dadurch entstehende Vegetation hat einen sehr hohen ökologischen Wert, da in der Region vorkommende Pflanzen vermehrt und erhalten werden.

5.3. Neuanlage durch Neueinsaat

Sollte davon auszugehen sein, dass der Boden nur einen geringen Samenvorrat hat und sind zudem in der näheren Umgebung keine artenreichen Säume oder Wiesen mehr vorhanden, so kann ein Streifen neu eingesät werden. Dabei muss neben der optimalen Bodenvorbereitung auf zertifiziertes Saatgut mit heimischen und ausdauernden Pflanzen zu achten (Artenliste!). Solche mehrjährigen Saatgutmischungen sind zwar teurer, sie sind den handelsüblichen „Bienenweiden“ mit Kultur- und Zuchtformen jedoch unbedingt vorzuziehen! Der höhere Preis des regional vermehrten oder gesammelten Saatgutes kann zum Teil durch wesentlich geringere benötigte Aussaatmengen ausgeglichen werden.

Saatgut mit ausdauernden, mehrjährigen Pflanzen ist dabei dem Saatgut mit einjährigen Pflanzen vorzuziehen, insofern die Fläche für mehrere Jahre zur Verfügung steht.

6. Bodenvorbereitung

Der Boden muss wie ein landwirtschaftliches Saatbeet vorbereitet werden. Dazu wird die Fläche gepflügt oder wiederholt gefräst. Das Saatbeet muss frei von jeglicher Vegetation sein und vor der Einsaat etwa 3 Wochen ruhen, damit sich der Wasserhaushalt im Boden wieder stabilisieren kann.

Die Einsaat erfolgt nach den Angaben des Saatgutproduzenten mit hochgestelltem Striegel oder Säscheren, sodass die Samen oberflächlich zu liegen kommen (Blütenpflanzen sind Lichtkeimer!).

Die Einsaat wird angewalzt.

7. Entwicklungspflege (im Jahr der Ansaat)

Durch die Öffnung des Bodens werden bodeneigene Samen aktiviert. Dies führt oftmals zu übermäßigem Bewuchs mit schnellwüchsigen Kräutern wie Melde, Knöterich, Berufskraut, Ampfer etc. Um diese schnellwüchsigen Kräuter einzudämmen und den sich langsamer entwickelnden Pflanzen des Heudrusches oder des Saatguts eine Chance zu geben, sind Schröpfschnitte notwendig. Diese erfolgen im ersten Jahr immer dann, wenn die Vegetation eine Wuchshöhe von etwa 30 cm erreicht hat, aber unbedingt bevor Melde und Co. aussamen und sich weiter vermehren.

Die Entwicklungspflege ist mit etwaigen Förderungen unbedingt abzustimmen (zB. ÖPUL).

8. Generelle Pflege (ab dem zweiten Jahr)

Es wird generell eine Mahd mit dem Balkenmäher auf einer Höhe von etwa 10 cm empfohlen. Balkenmäher weisen im Vergleich zu Kreiselmäher weniger Verletzungen von Amphibien und Kleinsäuger auf.

Idealerweise wird eine gestaffelte Mahd durchgeführt: Beginnend Mitte Mai wird ein Abschnitt von etwa 200 m Lauflänge gemäht, getrocknet, und abtransportiert. Dies garantiert, dass über den Sommer Abschnitte des Blühstreifens als Deckung oder Nahrung erhalten bleiben.

Die Pflege ist mit etwaigen Förderungen abzustimmen (zB. ÖPUL)



9. Wo erhalte ich geeignetes Saatgut?

Das REWISA – Netzwerk in Österreich steht für heimische Pflanzenvielfalt mit Gütesiegel. Mit über 20 Mitgliedsbetrieben in Oberösterreich, Niederösterreich, der Steiermark und Kärnten bietet Rewisa eine Vielzahl an regionalen Wildpflanzensamen, sowie auch Wildpflanzen und Wildgehölze, an (<http://www.rewisa-netzwerk.at>).

Zu den zertifizierten Produzenten zählt der Betrieb Voitsauer Wildblumensamen (<http://www.wildblumensaatgut.at/>), der eine einjährige Mischung („Bunter Acker“) und eine

mehrfährige Mischung („Insektenweide“) anbietet. Auf Anfrage kann – je nach Verfügbarkeit – **regionales Saatgut** bereitgestellt werden. Dabei handelt es sich um Saatgut, das in derselben naturräumlichen Einheit hergestellt bzw. gesammelt wird. Die Verwendung von regionalem Saatgut ist besonders in der freien Landschaft sehr wichtig, um eine Verfälschung der existierenden Flora auszuschließen.

Für die Nördlichen Kalkalpen eignet sich das Saatgut des Produktionsraumes 18 (Alpen & Alpenvorland) deutscher Firma (VWW-zertifiziert) Rieger-Hofmann (<https://www.rieger-hofmann.de/>).

Die Kärntner Firma Kärntner Saatbau (www.saatbau.at) mit dem Gumpensteiner Herkunftszertifikat bietet mit der Linie Renatura heimische und ausdauernde Pflanzen auch für Säume und Feldblumen an.



VIEL ERFOLG!!